



Der Ortsteil Rheinklingen – rechts das alte Schulhaus – ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz aufgeführt.

Bild: Gemeinde Wagenhausen

Wenn Geothermie die Gemüter erhitzt

In Wagenhausen, einer ländlichen Thurgauer Gemeinde, wird der Bau eines Geothermiekraftwerks geprüft. Das gefällt nicht allen. «Dass ein solches Projekt Konfliktpotenzial birgt, ist normal», sagt Gemeindeammann Harry Müller.

Zu Fuss unterwegs ist an diesem Februarmorgen niemand in Wagenhausen. Das liegt einerseits an der Tageszeit und an den Witterungsverhältnissen – es weht ein bissiger Wind. Andererseits ist die Siedlungsstruktur besonders. Die Thurgauer 1670-Einwohner-Gemeinde besteht aus den vier Ortsteilen Etwilen, Kaltenbach, Rheinklingen und Wagenhausen. Ein Zentrum hat die Gemeinde, die im Norden durch den Rhein begrenzt wird und eingebettet zwischen dem schaffhausischen Stein am Rhein und dem Zürcher Weinland liegt, nicht.

Langweilig ist es in Wagenhausen jedoch nicht. Für Diskussionsstoff sorgt ein mögliches Energieprojekt im Ortsteil

«Schade, wenn die Diskussion nicht mehr sachlich ist.»

Etwilen. Dort, auf einem alten SBB-Gelände, prüft die Geo-Energie Suisse AG, ob ein Geothermiekraftwerk gebaut werden kann. Aktionäre des Unternehmens sind mehrere grosse Energieversorger, darunter die Industriellen Werke Basel, Energie Wasser Bern und das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich. Das Vorhaben: Im sogenannten Multirissverfahren soll Wasser bis zu 4500 Meter in die Tiefe gepresst und danach als Heisswasser zur Erdoberfläche befördert und in einem Kraftwerk in Strom umgewandelt werden. Als Nebenprodukt soll die Wärme für Fernwärmeprojekte genutzt werden. Das Geothermiekraftwerk könnte gemäss Angaben der Betreiberfirma 30 Gigawattstunden Strom

liefern, was dem Verbrauch von rund 6000 Haushaltungen entspricht.

Ein Beitrag zur Energiewende

«Die Idee, aus Erdwärme Strom zu produzieren, ist faszinierend», sagt Gemeindeammann Harry Müller, «aber natürlich muss die gesetzliche Grundlage da und müssen die Risiken und Haftungsfragen geklärt sein.» Der Gemeinderat steht hinter dem Geothermieprojekt. Er ist in der Begleitgruppe Etwilen, die das Projekt bearbeitet, mit drei Personen vertreten. Zwei weitere Begleitgruppen behandeln die Themen Beweissicherung (bezüglich Erdbebenschäden und Erschütterungen) und Grundwasser. «Wenn eine private Firma bereit ist, Detailabklärungen zu machen und zu investieren, dann kann es nicht sein, dass die



Vom Kanton Schaffhausen in den Thurgau: Gemeinderätin Karin Vetterli-Ruh und Gemeindeammann Harry Müller sind beide in Stein am Rhein aufgewachsen.

Bilder: Patrick Stämpfli

politische Behörde von vornherein eine ablehnende Haltung einnimmt», sagt Müller, «aber hier gehen die Meinungen natürlich auseinander.»

Geothermie könne ein kleiner Baustein sein, um die Ziele der Energiestrategie 2050 zu erreichen und die Unabhängigkeit in der Energieversorgung zu vergrössern. Und natürlich könne die Gemeinde von den neuen Arbeitsplätzen, die das Geothermiewerk bieten würde, und von den zusätzlichen Steuereinnahmen profitieren. Darüber hinaus sieht der 56-jährige Gemeindeammann die Möglichkeit, ein Projekt «Vom Dampf zur Elektrizität» auf die Beine zu stellen und damit an bereits bestehende Freizeitangebote anzuknüp-

Kraftwerk könnte Strom für rund 6000 Haushalte liefern.

fen. Die Eisenbahnstrecke Etwilen–Singen, die bis 2004 für den Gütertransport genutzt wurde, wird an einzelnen Sommertagen von Dampfzügen einer Museumsbahn befahren. «Und auf dem Rhein könnten dereinst Dampfschiffe verkehren», sagt Müller.

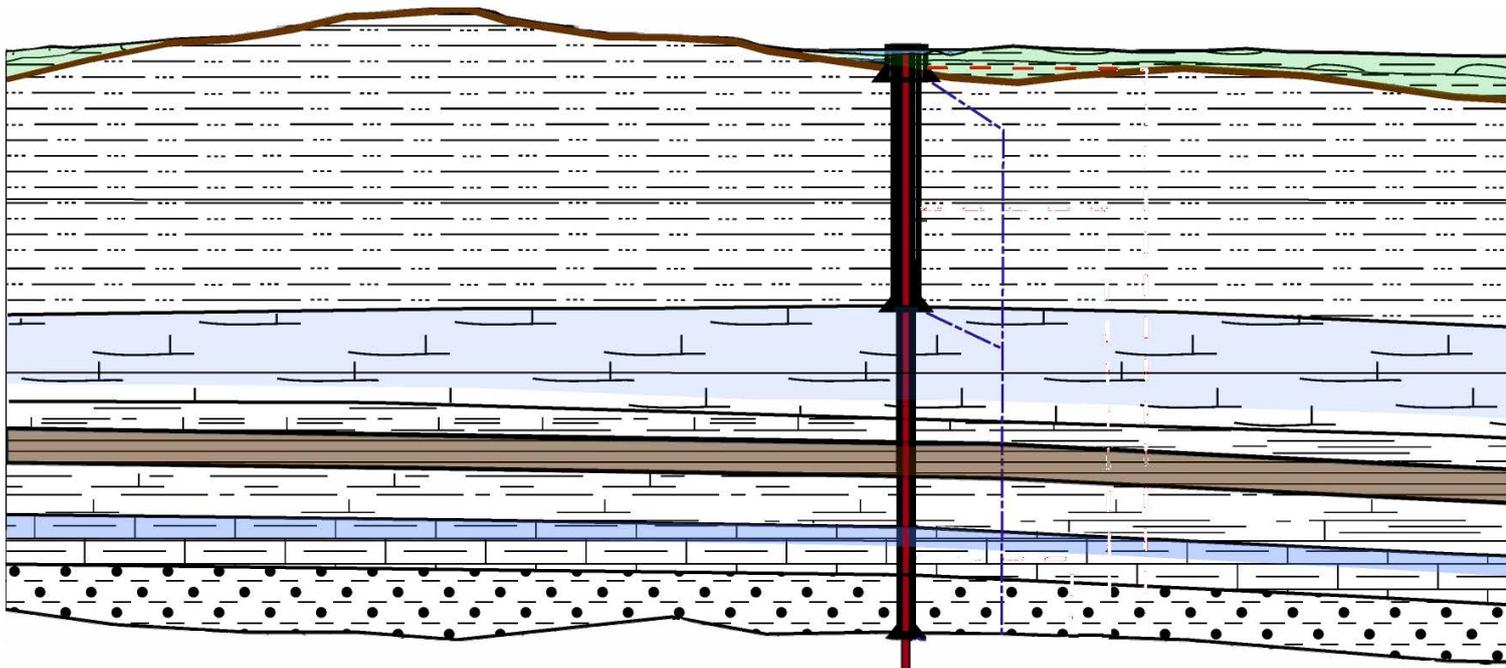
Etwiler machen sich Sorgen...

Doch gegen das Geothermieprojekt hat sich Widerstand formiert. Die «Gruppe besorgter Etwiler» hat in einer Petition den Thurgauer Regierungsrat, den Grossen Rat

und den Gemeinderat von Wagenhausen aufgefordert, das Projekt zu stoppen, bis das kantonale Gesetz für die Nutzung des Untergrundes in Kraft ist.

Mehr als 1160 Personen aus Wagenhausen, Stammheim und Stein am Rhein haben die Petition unterschrieben. Die Projektgegner argumentieren, das Multirissverfahren sei nicht erprobt. Seit den Bohrungen in Basel und St. Gallen sei bekannt, dass unkontrollierbare Risiken bestünden. Anwohner befürchten ausserdem, dass bei möglichen Erdbeben nicht nur die Häuser Schaden erleiden, sondern auch die Infrastruktur, wofür die Steuerzahler aufkommen müssten.

Die Justizkommission des Grossen Rates teilte den Petitionären mit, das Departement für Inneres und Volkswirtschaft sehe keinen Anlass, das Projekt zu stoppen, weil weder ein Bau- noch ein Konzessionsgesuch vorlägen. Vorabklärungen dürfe jeder machen. In der Zwischenzeit hat der Regierungsrat einen



Schema der möglichen Geothermiebohrung in Etwilen und der Gesteinsschichten. Das rote Rechteck bezeichnet den Multiriss-Wärmetauscher (bis 4500 Meter Tiefe), das gelbe die Ausführungsvariante.

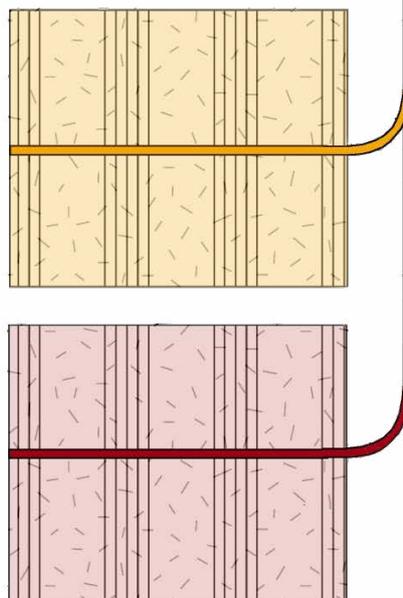
Grafik: Geo-Energie Suisse AG/czd

Gesetzesentwurf für die Nutzung des Untergrunds vorgestellt. Der Kantonsrat befasst sich derzeit mit dem Gesetzesentwurf.

Die «Gruppe besorgter Etwiler» ergriff im vergangenen Jahr zudem das Referendum gegen die Umzonung eines Feldweges von der Landwirtschaftszone in die Bauzone. Der Feldweg erschliesst das Industriegebiet Etwilen – und damit das Gebiet, auf dem das Geothermiekraftwerk zu stehen käme. «Der Gemeinderat wollte die Umzonung durchführen, bevor das kantonale Einzonungsmoratorium in Kraft trat», begründet Müller das Vorgehen der Gemeindebehörde. Nachdem nebst dem Referendum auch Einsprachen eingereicht worden waren, zog der Gemeinderat die Umzonung zurück. Damit wurde das Referendum hinfällig, und die Projektgegner sahen sich der demokratischen Mitbestimmung beraubt. Sie rekurrten daher gegen das Vorgehen des Gemeinderats. Der Rekurs liegt nun beim Verwaltungsgericht.

...und planen ein Gegenprojekt

Die Projektgegner gingen noch anderweitig in die Offensive: An der Gemeindeversammlung im vergangenen Juni schlugen sie vor, auf dem alten SBB-Gelände statt eines Geothermiewerks einen Solarpark zu bauen, mit dem 250 Haushalte mit Strom versorgt werden könnten. Damit gebe es keine Belästigungen durch Lärm- und Dampfemissionen, und es sei auch kein Ausbau der Strasse nötig, begründeten sie. «Es ist klar, dass das Geothermieprojekt ein Konfliktpotenzial birgt. Ich finde es aber schade, wenn die Diskussion darüber nicht mehr sachlich, sondern provokativ geführt wird», meint Gemeindeammann Müller dazu.



Momentan ist das Geothermieprojekt in Etwilen ohnehin auf Eis gelegt. Die Geo-Energie Suisse AG wartet ab, wie sich das kantonale Gesetz zur Nutzung des Untergrunds entwickelt. Zudem muss der Gestaltungsplan für das Gebiet genehmigt werden. Die Geo-Energie Suisse AG hat zwei weitere Geothermieprojekte, in Avenches und im jurassischen Haute-Sorne, wobei dasjenige im Kanton Jura am weitesten ist. Dort sind die Projekteingaben erfolgt und die Einspracheverhandlungen im Gange.

Gemeinsames Alterskonzept
Weiter geht es in Wagenhausen dafür in der Alterspolitik. Im Alterskonzept des Kantons Thurgau, das im Jahr 2011 überarbeitet worden ist, werden die Gemeinden aufgefordert, Grundlagen für die Altersarbeit zu erstellen. Dies hat Wagenhausen im vergangenen Jahr erledigt, und zwar in Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Eschenz. «Im Gespräch mit der Eschenzer Gemeinderätin Heidi Springmann, die wie ich das Ressort Gesundheit/Soziales leitet, haben wir festgestellt, dass Eschenz und Wa-



Auf dem SBB-Areal im Ortsteil Etwilen hinter den Gleisen soll die Geothermieanlage zu stehen kommen.

genhausen viele Berührungspunkte haben», sagt Gemeinderätin Karin Vetterli-Ruh. «Wir waren der Ansicht, dass wir die gemeinsamen Ressourcen nutzen und ein gemeinsames Alterskonzept entwerfen sollten.» Unterstützung erhielten die beiden Gemeinden dabei von der Pro Senectute des Kantons Thurgau.

Der erste Schritt war die Gründung einer Alterskommission bestehend aus Fachpersonen, die einen Bezug zum Thema «Leben im Alter» haben. Um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfassen und ins Konzept einfließen zu lassen, führten die beiden Gemeinden dann einen öffentlichen Workshop durch. Die grosse Teilnehmerzahl zeigte, dass das Thema den Einwohnern wichtig ist. Ihre Hauptanliegen sind Mobilität, Grundversorgung, Anlaufstellen und klarere Informationen.

Senioren sollen ihre Anliegen äussern

Nachdem das Konzept dem Kanton und den Gemeinderäten von Wagenhausen und Eschenz vorgelegt worden ist, geht es jetzt an die Umsetzung. Wobei zwischen kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Massnahmen unterschieden wird. «Eines der kurzfristigen Ziele ist es, eine Anlaufstelle für beide Gemeinden zu schaffen», sagt Vetterli-Ruh. Wie können Angehörige zu Hause gepflegt werden? Was kann man tun, wenn man zu Hause bleiben möchte, aber

keine Treppen mehr hoch- und runtersteigen kann? Was gilt es beim Eintritt ins Altersheim zu beachten? Diese und viele weitere Fragen rund ums Thema Alter soll die Anlaufstelle beantworten. Darüber hinaus wollen Wagenhausen und Eschenz einen Seniorenrat ins Leben rufen. Einige Personen haben sich bereits zur Verfügung gestellt. «Der Gemeinderat hat mit einer Person Einsitz im Seniorenrat, geleitet wird er aber von der Bevölkerung», sagt Vetterli-Ruh. Der Seniorenrat soll die Anliegen und Interessen der älteren Einwohner gegenüber der politischen Gemeinde vertreten. Auch Pro

«Junge und ältere Einwohner sollen einander helfen.»

Senectute begrüsst diesen Seniorenrat, denn die Vertretungen in den Orten würden zwar gut arbeiten, aber in der Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen.

Die Freiwilligenarbeit fördern

«Wir müssen realistisch sein: Wir können aufgrund der finanziellen Situation kein Altersheim und wahrscheinlich auch keine Alterswohnungen bauen», sagt Gemeindeammann Müller. Primär müsse das generationenübergreifende Zusammenleben, das in den vier Ortsteilen bereits gelebt wird, weiter gepflegt und ausgebaut werden. «Ziel ist, dass Jung und Alt sich ergänzen, sich gegenseitig helfen.» Entsprechend haben die Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenarbeit im Alterskonzept einen gros-

sen Stellenwert. «Es gilt, die rüstigen Rentner, die sich gerne engagieren möchten, sei es beim Mittagstisch oder beim Einkaufen für betagte Personen, einzubinden», sagt Vetterli-Ruh. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Mobilität, da es in der Gemeinde keinen Ortsbus gibt. «Wir müssen als Gemeinde den freiwilligen Dienst unterstützen und fördern», betont Vetterli-Ruh. Wobei es schwierig sei, dies von der politischen Ebene aus zu steuern. Sie setzt deshalb grosse Hoffnungen in den Seniorenrat. «Engagierte Personen mit Ideen können auch im Bereich der Freiwilligenarbeit etwas bewegen.»

Hemmschwelle «Kantönlicheist»

Wagenhausen arbeitet nicht nur beim Alterskonzept mit Eschenz zusammen. «Wir haben einen regen und vertrauensvollen Austausch mit Eschenz, da unsere Gemeinden etwa gleich gross sind und ähnliche Herausforderungen zu bewältigen haben», sagt Müller. Die interkommunale Zusammenarbeit – auch mit weiteren Kommunen und in verschiedenen Bereichen wie Berufsbeistandschaft, Spitex, Abwasser und Feuerwehr – habe in Wagenhausen Tradition. Eine enge Zusammenarbeit hat sich mit der Stadt Stein am Rhein entwickelt. «Es funktioniert gut, Hemmschwellen sind nur die Kantonsgrenzen und der Kantönlicheist», sagt Müller und fügt an: «Manches Problem wäre einfacher zu lösen, wenn wir es rein bilateral angehen könnten.»

St. Gallen: Kein Erdgas aus Geothermiebohrloch

Aus der erhofften Erdgasförderung aus dem St. Galler Geothermiebohrloch wird vorerst nichts. Die Stadt hat trotz Gesprächen mit möglichen Partnern keinen Investor für das Erdgas gefunden, wie sie Mitte Februar bekannt gab. Das 4450 Meter tiefe Bohrloch im Sittertobel bleibt provisorisch verschlossen. Das St. Galler Geothermieprojekt, das auf einem hydrothermalen Ansatz beruhte (Wärmegewinnung aus heissem Grundwasser), war bereits zuvor gescheitert: Im Juli 2013 löste die Tiefenbohrung ein Erdbeben der Stärke 3,5 aus. Dabei trat unerwartet Erdgas in grösserer Menge aus. Heisswasser wurde in 4450 Metern Tiefe zwar auch gefunden, aber die Menge war viel zu klein. Dies alles bedeutete das Aus für das Geothermie-Kraftwerk.

sda/pb



Neu und alt: Die historische Liegenschaft an der Hauptstrasse in Rheinklingen fiel 2008 einem Brand zum Opfer und wurde 2012 wieder aufgebaut.

Eine Kooperation mit Stein am Rhein besteht etwa beim Hochwasserschutz. Demnächst werden die Arbeiten in Angriff genommen. «Aufgrund der Erkenntnisse der neu erstellten Gefahrenkarte mussten wir handeln», sagt Müller. Das Schadenspotenzial ist hoch: Treten «Mülibach» und «Steibach» bei einem Hochwasser, wie es nur alle 100 Jahre vorkommt, über die Ufer, entstünden in Wagenhausen und Stein am Rhein Schäden von bis zu 45 Millionen Franken. Geplant sind zwei Rückhaltebecken, und

in einer zweiten Etappe sollen Kiesfänger erstellt und verschiedene Stellen an den Bächen saniert werden. Insgesamt wird der Hochwasserschutz die Gemeinde Wagenhausen rund 800000 bis 900000 Franken kosten. Die Stadt Stein am Rhein hat beschlossen, einen Beitrag von 250000 Franken an den Hochwasserschutz zu zahlen.

«Ein grosser Lupf»

«Unsere finanzielle Situation ist grundsätzlich gut, wir sind schuldenfrei. Die 800000 bis 900000 Franken für den Hochwasserschutz sind für uns jedoch ein grosser Lupf», sagt Müller. Daneben muss die Gemeinde eine Strassensanierung finanzieren. Um die Liquidität sicherzustellen und diese Projekte zu finanzieren, hat die Gemeinde Geld am Kapitalmarkt aufgenommen. «Dies ist momentan relativ günstig möglich, der Zeitpunkt für Investitionen ist von daher nicht schlecht.» Trotzdem will der Gemeinderat in nächster Zeit bei den Investitionen zwischen «Nötigem und Wünschbarem» unterscheiden. «Und wenn das Wünschbare verlangt wird, müssen wir bereit sein, dies mit einer befristeten Objektsteuer zu finanzieren.»

Philippe Blatter



Die untere Mühle von Wagenhausen wurde im Jahr 1315 urkundlich erwähnt. Sie war bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Betrieb.

Informationen:

www.wagenhausen.ch
www.tinyurl.com/mqenkdw

Gemeindeammann Harry Müller

Harry Müller (parteilos) ist seit 2007 Gemeindeammann von Wagenhausen (Pensum: 35 Prozent). Zuvor war er während vier Jahren Gemeinderat. Der 56-jährige Architekt HTL ist Inhaber eines Architekturbüros in Stein am Rhein und des Campings Wagenhausen. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Töchter. pb



Die Gemeinde im HLS

Wagenhausen

Die 1803 entstandene Munizipalgemeinde Wagenhausen im Bezirk Steckborn umfasste die Dörfer Kaltenbach, Reichlingen und Wagenhausen. 1838 wurden innerhalb dieser Munizipalgemeinde die Ortsgemeinden Kaltenbach, Rheinklingen und Wagenhausen gebildet, 1995 die Munizipalgemeinde und die drei Ortsgemeinden zur politischen Gemeinde Wagenhausen vereinigt, die seit 2011 zum Bezirk Frauenfeld gehört.

Die ältesten der zahlreichen Fundstellen in Wagenhausen gehen auf das Mesolithikum zurück. Seit dem Mittelalter hatten verschiedene Adelsfamilien die niedere Gerichtsherrschaft Wagenhausen inne, u.a. vom 13. Jh. bis 1433 die von Klingen, ab 1483 die von Roggwil, 1561 die von Fulach, 1563 die von Breitenlanden-berg und 1565 die von Ulm, 1575–1798 die Stadt Stein am Rhein und 1593–96 vorübergehend Michael von Schwarzach.

1417 inkorporierte der Abt von Allerheiligen das schwache Wagenhausen als Propstei. 1524 beteiligte sich das Dorf am Ittingersturm, und 1525 trat der Propst zur Reformation über. Die Stadt Schaffhausen hob die Propstei 1529 auf, errichtete sie aber 1544 neu, wobei der Propst nun als reformierter Pfarrer wirkte. 1861 trat der Kanton Schaffhausen dem Kanton Thurgau die Kollatur ab, der sie 1862 der reformierten Kirchgemeinde übergab. Die Katholiken sind nach Eschenz pfarrgenössig.

Wagenhausen verfügte über ausgedehnte Wälder (250 Jucharten) und eine 1548 erweiterte Trotte, die 1995 renoviert wurde. Neben Acker-, Wiesen- und Obstbau wurde etwas Reb- bau betrieben und Torf gestochen. In Klingenriet und Wagenhausen existierten ab dem 14. Jh. vier Mühlen, die Ende des 19. Jh. bzw. 1917 eingingen. Wagenhausen richtete sich wirtschaftlich nach Stein am Rhein aus, mit dem es seit der Eröffnung der Eisenbahnlinien 1875 und 1895 zusammengewachsen ist. Im Rahmen der Hochkonjunktur nahm ab 1960 die Zahl neuer Gebäude zu, 1992 erfolgte die Erweiterung der Schule.

Erich Trösch, Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 16.8.2013, www.hls-dhs-dss.ch



Wagenhausen (TG) grenzt im Osten an Stein am Rhein (SH).

Bild: Gemeinde Wagenhausen

Gemeinderätin Karin Vetterli-Ruh

Karin Vetterli-Ruh (parteilos) wurde 2011 in den Gemeinderat von Wagenhausen gewählt und leitet das Ressort Soziales/Gesundheit (Pensum: 20 Prozent). Die 39-jährige diplomierte Bewegungstherapeutin ist verheiratet und hat drei Kinder. Ihre Hobbys sind Lesen und Schwimmen. pb

